

befähigt, nein, ich habe die Vertretung aller Klassen befehligt. (Weisfall.) Ich habe nie geglaubt, in diesem neuen Staat darf der Arbeiter keine Vertretung mehr besitzen, im Gegenteil, ich bin der Überzeugung, daß nur die gleiche Vertretung aller einen erträglichen Zustand für alle schaffen kann. Allerdings verheißt ich darunter niemals die Annäherung der Klassen, gegen einander einen Querriegel zu führen. Das ist nicht der Zweck unseres Tages, sondern kein Zweck ist.

Ich habe mit gemeinsamen Denken, mit gemeinsamer Anstrengung und mit gemeinsamer Arbeit ein möglichst erträgliches Leben für unsere Volksgenossen, nicht für eine Klasse, sondern für alle, geschaffen.

Als ich kam, hatte Deutschland über 62 Millionen Erwerbslose, und jetzt sind es 3,710 Millionen. Es ist das für neun Monate eine Leistung, die sich jeden lassen kann. (Stürmischer Weisfall.) Wir haben die Hände nicht in den Schoß gelegt, sondern uns abgemüht Tag für Tag. Und wenn einige sagen: ja, aber unter Entzweiung ist nicht besser geworden, dann antworte ich: das Erste war, daß ich die Menschen wieder in den Arbeitsprozess einbebaute. Das Zweite wird sein, die Konsumkraft zu steigern. Das liegt in unserem eigenen Interesse. Dem deutschen Bürger muß ich sagen: denke ja nicht, daß es dein Interesse ist, wenn es dem Arbeiter schlecht geht. Im Gegenteil, es mehr er selbst an Konsumkraft besitzt, um so besser wird es die gehen. Es ist nicht so, daß das Anglied des einen das Glied des anderen bedeutet. Im Gegenteil.

Man habe die Kraft eines Volkes insgesamt, und sie kommt allem wieder unmittelbar zugute.

Wenn ich aber dem deutschen Volk wieder Arbeit und Brot erschließen, wenn ich es wieder in Ordnung bringen will, dann kann ich das nur tun, wenn es Ruhe und Frieden besitzt. Man sollte mir nicht zumuten, daß ich so wahnwitzig sei, einen Krieg zu wollen. Ich weiß nicht, wie viele von den fremden Staatsmännern den Krieg überhaupt als Soldaten mitgemacht haben. Ich habe ihn mitgemacht! (Lobender Weisfall.) Ich kenne ihn. Von denen aber, die heute gegen Deutschland stehen und das deutsche Volk verurteilen — das weiß ich — von denen hat keiner jemals auch nur eine Kugel spielen hören (Stürmische Zustimmung). Wir haben in 9 Monaten uns nur mit unserem Volk beschäftigt und unsere Aufgaben diskutiert, wollten nur sie lösen, und ich bin der Meinung, andere Staatsmänner hätten gut, wenn sie auch ihr eigenen Aufgaben widmen wollten (lebhafter Weisfall).

Ich habe in diesen neun Monaten nicht eine Maßnahme getroffen, die irgendeinem Staatsmann zuzuschreiben, ein Volk verlegen konnte. Im Gegenteil: In diesen neun Monaten erklärte ich immer wieder:

Die Völker müssen wieder vernünftig werden und sich nicht von einer kleinen Clique internationaler Menschen gegeneinander verfeinden lassen. Ich erklärte, das deutsche Volk hat nur den einen Wunsch, nach seinen Tagen fertig werden zu können, man solle uns Ruhe lassen. (Stürmischer Weisfall.)

Wir müssen uns nicht in die Angelegenheiten anderer einmischen, sie sollen sich nicht in unsere einmischen. Wenn überhaupt jemand auf der Welt sich bedroht fühlen kann, dann sind das doch nur wir allein.

Wir wollen Frieden und die Befriedigung, nichts anderes. Wir wollen unseren früheren Gegnern die Hand geben! Es muß

Mehr als 15000 Arbeitslose finden Brot

Durch die gemeinsamen Bemühungen der Gauleitung Sachsen der NSDAP, insbesondere des Reichsstatthalters Müllermann und des sächsischen Wirtschaftsministers Cent ist es gelungen, einen neuen großen Erfolg in der Arbeitsbeschaffung für Sachsen zu erzielen. In eingehenden Besprechungen wurde ein großzügiges Programm für die Beschaffung von warmen Winterjacken aufgestellt.

Durch diesen Auftrag wird es ermöglicht, für etwa 15-20000 beschäftigungslose Volksgenossen von jetzt bis einschließlich Januar Arbeit zu schaffen, vor allem auch dank der Bemühungen der sächsischen Regierung, die Mittel und Wege für die Finanzierung dieses Auftrages gefunden hat.

Mit dieser vorbildlichen Arbeitsbeschaffung markiert der Gau Sachsen wieder einmal an der Spitze. Gerade in der bevorstehenden Winterzeit, in der sonst immer ein saisonmäßiger Rückschlag in der Beschäftigung eintritt, ist dieser Auftrag von besonderer Bedeutung. Viele tausend Familien werden dadurch Lohn und Brot erhalten und so dem Winter und dem Wohlstandseifer in gehobener Stimmung entgegengehen können. Der Auftrag zeigt erneut, in welcher zähen und tatkräftigen Weise Regierung und NSDAP gemeinschaftlich der Arbeitslosigkeit zu Leibe gehen.

Auch die Wenden stimmen mit Ja

Der Führer der in Sachsen lebenden Kaufleute Wenden, Heinrich Hanisch, richtet an alle reichs- und verfassungstreuen Wenden, alle früheren Anhänger der Kaufleute-Partei sowie an alle seine früheren Wähler einen Aufruf

wieder ein Strich gezogen werden unter die traurigste Zeit der Weltgeschichte. Man sagt: ich meine es nicht ernstlich. Ich sage: was soll ich denn tun, daß ihr uns glaubt?

Meine Volksgenossen, ich glaube, in einer solchen Zeit muß man sehr hart sein und darf vor allem von seinem Recht keinen Zentimeter abweichen. (Stürmisch anhaltender Weisfall.)

Ich würde ein Wägen lassen, wenn deutschen Volke, wenn ich ihm eine wirtschaftliche Befreiung seiner Lage verschaffen wollte, ohne zugleich auch seine Gleichberechtigung in der Welt zu fordern.

Das eine geht nicht ohne das andere. Und ich kann Ihnen sagen, daß ich auch hier nur das Recht der deutschen Nation vertrete. (Weisfall.) Solange ich auf diesem Platz stehe, werde ich mich so aufzuführen, daß mir keine Augen kommen: Du hast früher anders geredet, als du jetzt handelst.

Wenn die Welt diffamieren will, kann ohne meine Unterstützung. (Stürmischer Weisfall.)

Und wenn die Welt sagt: Ja, wir sind dazu beschuldigt geworden, weil wir Euch nicht trauen können. Wieso? Wann hat das deutsche Volk jemals sein Wort gebrochen? Es hat leider meistens sein Wort so hartnäckig und allzu treu gehalten. Hätten wir im Weltkriege nicht so hart und so treu zu unseren Verbündeten gehalten, dann wäre vielleicht Deutschland besser gefahren. Wir gratulieren dagegen, daß man den Charakter eines Volkes nach seinen Emigranten beurteilen will.

Ich bin dafür in Deutschland der Garant, daß diese Gemeinschaft nicht zugunsten einer Seite unseres Volkes ausfällt. Ihr könnt mich als den Mann ansehen, der keine Silbige angestört, der keinem Stand angehört, der über allem steht — ich habe nichts als die Verbindung zum deutschen Volk. (Stürmischer Weisfall.) Ich mag in mir jeder ganz gleich. Was interessiert mich die Antelstudien, was interessiert mich die Bürgerlisten, was interessiert mich die Parteilisten, was interessiert mich die Parteilisten. Was interessiert mich das deutsche Volk. Ganz allein dem gehöre ich, und dafür stehe ich mich ein. Und dieses deutsche Volk will ich am 12. November

mit der Mahnung, am 12. November bei der Volksabstimmung und auch bei der Reichstagswahl für Adolf Hitler einzutreten.

Standrecht in Oesterreich

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat am Freitag über das ganze Bundesgebiet von Oesterreich das Standrecht verhängt, und zwar bezieht es sich auf Verbrechen des Mordes, der Brandstiftung und Gemeinheitserschleichung durch boshafte Beschädigung fremden Eigentums. Mit dem landrechtlichen Verfahren für diese Fälle ist die Todesstrafe in Oesterreich eingeführt worden.

Grubenbrand auf einer deutschen Zeche

Köln, 11. Nov. Auf der Zeche Carolus Magnus an der holländischen Grenze ist auf der 520-Meterhöhe ein Brand ausgebrochen. Da die in Brand geratene Strecke eingedämmt ist, kann über die Ursachen des Brandes nichts noch nicht gesagt werden. Eine erste Untersuchung dürfte nicht mehr bestehen. Wie wir von den zuständigen preussischen Stellen erfahren, sind die Staatspolizeibehörde und die Bergpolizeibehörde mit der Untersuchung der Brandursache beschäftigt.

der Welt vorführen, so wie es ist. (Stürmischer Weisfall.) Sie soll sehen, daß das, was ich erkläre, nicht die Sprache eines einzelnen ist, sondern daß das ganze Volk wie ein Mann dahinter steht.

Und genau so bitte ich Sie auch: Treten Sie ein für diesen Begriff des gleichen Rechts, so wie Sie selbst kämpfen müßten und gekämpft haben für das eigene Recht als deutsche Arbeiter. Wenn Sie mühen sich heute kämpfen für das Sekundärrecht unseres ganzen Volkes, müssen eintrischen dafür und dürfen nicht selbst andere Ehre, unter gleichem Recht preisgeben.

Heute hat das Schicksal mir mehr Macht gegeben, als Sie viele Jahrzehnte vorher ein Rangier in Deutschland besaß. Ich kann nicht preisgeben, wofür ich viele Jahre gekämpft habe, und wenn ich Euch aufordere, am 12. November einzutreten Mann für Mann, für mich zu stimmen, für den Erfolg, für diesen Reichstag, so kann Ihr nicht lauern. Das brauche ich. Ich brauche das persönlich wirklich nicht. Ich könnte darauf verzichten leisten. Ich habe noch für 3 1/2 Jahre Genesungsurlaub. Ich stehe fest.

Nicht ich brauche es — das deutsche Volk braucht es, Ihr selber braucht es. (Stürmische Zustimmung.) Eure Arbeit braucht es.

Wer wieder sagt, daß die Welt treuen mit mir und hinter mich und hinter sich erkläre: Wir wollen nicht anderes als Frieden. Wir wollen nichts anderes als Ruhe, wir wollen nichts anderes, als uns unseren Aufgaben widmen. Wir wollen uns gleiches Recht und lassen uns nicht unsere Ehre von irgend jemand nehmen. (Weisfall.)

Wenn wir das am 12. November tun, und wenn die ganze Nation hier ihre Pflicht erfüllt, dann wird damit zum ersten Mal wieder in der deutschen Geschichte der deutsche Welt klar, daß sie uns anders mit uns verfeinden muß, daß sie nicht mehr hoffen kann auf unsere Uneinigkeit und Zerstückelung, daß sie sich abfinden muß mit dem, was ich, nämlich mit dem deutschen Volk. (Stürmischer Weisfall.)

Modern / Eleganz / Preiswert
Pelz - Spezialgeschäft
Prager Str. 26
Pelze
nur vom
Kürschner-
meister
Tiebler

Jugend von Langemarch

Aufführung im Staatlichen Schauspielhaus

Zwei Themen klingen auf, wenn das Wort Langemarch fällt. Das eine behandelt die moderne Wiederholung des Heroismus jener tausend Griechen, die bis auf den letzten Mann in den Hymenopolen lagen, gefordert für das Vaterland, die einer mehrtausendjährigen Geschichte ein Beispiel gaben und die nicht vergessen worden sind, was sich auch Schillermer später noch ereignet hat. Langemarch ist für die Deutschen die tausendjährige Wiederholung jenes Orientales abgemessen und wird leuchten in späteren Zeiten. Aber das zweite Thema ist noch wichtiger. Das hohe Ziel der Kameradschaft zwischen Student und Arbeiter, es erklährt sich Langemarch. Der Akademiker und der einfache Mann aus dem Volke verbinden sich die Hand, und wenn es später ist, als seien solche Bündnisse verfallen: Diese müssen wir, daß nur eine ungeliebte Zeitgenosse die Besinnlichkeit und die Fortleitung solcher Frontengesetze lahm legen konnte. Eine große Idee muß kommen, um zu binden, was nicht recht halten will im allzu wackeligen Frieden. Diese große Idee sollte in den vergangenen 14 Jahren vollkommen, aber die ungeliebte Zeit lief die Idee in die Gegenwart...

Ein drittes Thema hört man bisweilen, wenn von Langemarch gesprochen wird. „Der Tod dieser oberleitenden bildnerischen Menschen war ein Unheil, ein Verbrechen.“ Geraden schließt es sich die Idee nicht an. Oder doch? Er läßt erkennen, daß diese jungen Regimenter von einem so beispielhaften Kampfesmut befeuert waren, daß sie überhaupt nicht mehr zu halten waren. Eingebunden gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Sie mußten ernten, einen Sieg ernten genau wie jene anderen deutschen Truppen, von denen der englische Beobachter im 3. Akt erzählt: „... Dann sah ich die Deutschen, wie sie in der Nacht, mitten in der Dunkelheit ein Weisensich abmähnen — Hfsoo und Hfsoo...“

Die Sandlung ist sehr einfach und knapp. Franz Gärtners soll nach dem Tode seines Vaters bei Ausbruch eines Krieges, den er gewohnt hat, die Fabrik, die dann auf Herstellung von Kampfmateriale einzurichten müßte, übernehmen. Die Mutter achtet diese Bestimmung und hält sie für die unabweisliche Pflicht des von der Hochschule am 1. Mobilisationsjahre zurückgekehrten Sohnes. Doch der hat sich bereits freiwillig gemeldet und ist durch nichts zu bewegen, umzuändern. Bekommenen Licht er als Regimentschef am 2. Akt spielt in der Aufstellung vor Langemarch. Die Bedeutung der Kameradschaft Arbeiter und Student zeigt sich in seinem Vortritt und die Unabwiesbarkeit der Kampfbestimmung tritt zutage. Franz Gärtners weiß auch jetzt die von der Bekämpfung betriebene Bekämpfung mit Abscheu von ihm. Im 3. Akt hören wir Engländer über die Deutschen reden. Gärtners Freund Stanz, Arbeiter in seiner Fabrik, wird als Gönner der Fabrik nach seinem

Regiment befehligt, erklärt er: „Ich gehöre zum Regiment — Deutschland“ und dann stürmen die Deutschen. Zuletzt ein Nachspiel. 1918. Gärtners ist damals gefallen bei Langemarch. Stanz kehrt heim. Er ist heimlich geworden und soll nun auf ein Exilium geschickt werden, um einseitig die Verhältnisse zu überdenken. Wie im Anfang wird die Pflicht in den Vordergrund gestellt und der sich Straubende gehört schließlich. (Sie starben für Langemarch. — Wir leben für Langemarch.)

Dem Stück haften kein Problem an. Es ist so überaus einfach konstruiert und ohne jede künstlerischen Gezier. Die Handlung ist nicht durchkomponiert. Langemarch selbst tritt nur in zwei Soloblen auf, die keinen Zusammenhang haben. Auch die Charaktere sind nicht „gestaltet“, sie werden vielmehr nur typisch angedeutet. Im Vor- und Nachspiel wird zu dem reichlich mit Citaten, Zitatelementen und Verträgen gearbeitet. Trotzdem empfindet man diese künstlerischen Mängel kaum. Die vom Dichter gewollte Gemeinverständlichkeit der Idee wird ohne problematische Verfall viel deutlicher, man fühlt wohlwollendes Bestreben nach Gestaltung von etwas klugem in 6 1/2 Akten unter Ausbeutung jeglicher Tendenz, jeden Stoffes. Das Stück könnte ebenso gut drinnen in England gespielt werden. Und das ist es. außerordentlich wichtig. Zusammenfassend kann man sagen, daß Verhalten ein festes des Stück gelungen ist, das den wertvollen Kern des Langemarch-Gedankens mit einfachsten Mitteln bis hin zum Anfang und das daran Gewicht verdient und auch finden wird.

Die Aufführung war, wie man kaum anders erwarten konnte, hervorragend, denn man hat genügend Erfahrung für das Schönebenötliche sammeln können im Staatstheater. Götter, Pfeiffer im Regisseur, und Stanz und Brandt, die für die Szeneninszenierung sorgten, behandelten diesen dramatischen Stoff mit großer Liebe. Walter Gieseler und Felix Steinböck haben die beiden Feldkammeraden Gärtners und Stanz frisch und ohne Falles. Alice Verdien ist leidenschaftliche Veraul. Alle anderen Gestalten sind nur episch gezeichnet. Unter ihnen fallen Decaril als Justizrat, Kletnberg und Ledits als Werksbeamte, Bofse als Hauptmann, Kletnberg als polternder Unteroffizier, Hoffmann als erschöpfter Patrouillenfürher und bei den Engländern der Oberst Rainers, der Adjutant Jiegler und der Beobachter Jacobs besonders auf.

Der Grundgedanke der Aufführung war schließlich aufwühlend. So einfach und klar haben wohl viele das Langemarchthema nicht gesehen. Der Stoff mußte von Szene zu Szene und zum Schluss tief man Verhüllen auf die Bühne und bereite ihn herliche Szenen.

Stanz anschlöß, Mitglieder des Kabinetts, an der Spitze Ministerpräsident von Klinger, und der Prinz Ernst Heinrich sowie empfindliche Intendanten und Theaterdirektoren mochten der Aufführung bei.

Sinfoniekonzert in der Staatsoper

unter Leitung Karl Böhm mit Walter Gieseling als Solisten

Das zweite Sinfoniekonzert Reihe V stellte wieder besonders stark. Einmal, weil Generalmusikdirektor unter Leitung von Karl Böhm und Walter Gieseling (Hannover) mit seiner virtuellen Kunst am Fingal aufwartete, zum anderen durch eine in ihrer Geselligkeit besonders interessante Spielfolge.

Die vertrauten Klänge der „Oberton“-Ouvertüre von E. W. Beber bildeten den Auftakt. Der ganze mächtigheraldische Stoff dieser Oper wurde lebendig bei dem ganzgolgten Aufstiegen des Orchesters, getragen von der aus starker Einflügelkraft schöpferischen Führung Karl Böhm. Ein einziger Geduld dieser Tag von der postkolonialen Einleitung bis zum mächtigen Finale. Der Welterfolg in dem großen Jubelkreis war sehr stark.

Walter Gieseling, lebhaft und herzlich begrüßt, spielte dann das Klavierkonzert in G-Dur von Mozart. Er beherrschte den Fingal mit einer genauen Beschäftigung, beschränkt aber auch das Mozartische mit einem anderen. Harmonisch und großzügig perlte das Tonspiel, wunderbar ergänzt durch die volle sinfonische Teilnahme des Orchesters. Ganz in romantischen Luft getaucht vor allem der Adante, eine innige Verschmelzung zwischen Form und Idee. — In der Sinfonie in D-Moll von Richard Strauss entfaltete sich das meisterhafte Können und die unübertreffliche Beherrschung des Technikers Walter Gieseling im wackeligen Band. Das Werk voll Kraft und Wohlklang, durchspült von hellen Klängen, gestaltete er mit bewegender Virtuosität, prägnant und leicht vom Orchester. Voll Aufmerksamkeit wurde dem großen Solisten begünstigter Weisfall gesollt.

Der Höhepunkt des so erlebnisreichen Abends bildete die große Sinfonie von Brahms. Sie umfaßte alles, was Musik überhaupt zum Ausdruck bringen kann: Anmut, Gültigkeit, Freude, Leid, Lust, Glüh und verbunden zum Schluss nach Rumpfen den Sieg, hat also gerade unserer Zeit viel zu geben. Mit Selbstgefühl erfüllte Karl Böhm die Schöpferischen Werke des Brahms, eine in ihrer Ursprünglichkeit hinreißende Darstellung, die insbesondere an die Tiefen der Seele rührte. Dirigent und Orchester wurden begünstigt gefeiert. Den Stageschluss bildete die Sinfonie nach in Dpt, rillante man sich zum Schluß, der Worte gedanklich, die der Dirigent der NSDAP-Musiker zu Beginn des Konzertes an die Zuhörer gerichtet hat: Am 12. November mit der „Ja“-Stimme dem Rangier zum vollen Sieg zu vertreiben.